

Aus dem Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2005

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **106 (2006)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2005

Guido Lassau

1. Das Jahr 2005 im Überblick

Die Grabungsressorts konnten 2005 insgesamt 32 neue Fundstellen dokumentieren. Neun Untersuchungen waren bereits im Jahr 2004 in Angriff genommen worden und wurden 2005 abgeschlossen. Das Grabungsaufkommen war – gemessen an der Grösse der Rettungsgrabungen im Vorjahr – im Gebiet der Altstadt und auf dem Münsterhügel vergleichsweise klein. Am St. Alban-Rheinweg konnte die Kontermauer der mittelalterlichen Stadtmauer auf einer Länge von zirka 150 m dokumentiert werden. Das Umbauprojekt der Novartis AG im Gebiet der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik hat auch 2005 grosse personelle und finanzielle Mittel gebunden. Um der Novartis das Bauprogramm garantieren zu können, und unter Berücksichtigung der knappen Kantonsfinanzen, wurden die zu untersuchenden Flächen nach vier Stufen mit unterschiedlichen Untersuchungsqualitäten eingeteilt. Bei den Ausgrabungen auf dem Novartis-Areal kam ein bisher unbekanntes keltisches Gräberfeld ans Tageslicht. Die spektakuläre Entdeckung ist von internationaler Bedeutung. Sie wird viele neue Aufschlüsse über die noch ungenügend bekannten Bestattungssitten der Kelten vor 2100 Jahren bringen.

Rund 6600 Dias wurden mittels Hybrid-Verfahren digitalisiert und auf Mikrofilmen gesichert. Das Grabungsarchiv mit seinen umfangreichen Beständen zu den Basler Fundstellen konnte durch eine intensive Betreuung und strenge Archiv-Richtlinien auf ein Niveau gebracht werden, welches hohen Ansprüchen genügt. Auch hier wird die Langzeitsicherung der wertvollen Bestände mittels Mikrofilmen kontinuierlich verwirklicht.

2. Kommission für Bodenfunde

Die Kommission für Bodenfunde trat unter Leitung der Präsidentin Frau Dr. Fabia Beurret-Flück am 28. Februar, am 18. März und am 22. August zu ihren Sitzungen zusammen. Zentrales Geschäft im Jahr 2005 war die Neuwahl der Kommissionsmitglieder für die nächste Legislaturperiode. Am 24. Mai 2005 hat der Regierungsrat folgende Mitglieder der Kommission für Bodenfunde für die Amts-

dauer vom 1. Juli 2005 bis 30. Juni 2009 gewählt: als Präsidentin Dr. iur. Fabia Beurret-Flück (Vorsitzende Zivilgericht Basel), Dr. Bernadette Schnyder (Konrektorin Gymnasium Liestal), Prof. em. Dr. Ludwig Berger, Rodolfo Lardi (stv. Leiter Tiefbauamt Basel-Stadt), Burkard von Roda (Direktor Historisches Museum Basel), Prof. Dr. phil. nat. Jörg Schibler (Vorsteher des IPNA der Universität Basel), PD Dr. phil. nat. Christian A. Meyer (Direktor Naturhistorisches Museum Basel).

3. Organisation

Per Ende 2003 und im Januar 2004 wurden im Zusammenhang mit der Bereinigung des strukturellen Defizits die ersten notwendigen Personalmassnahmen umgesetzt. Per Ende Dezember 2004 waren die Massnahmen mit der Nichtverlängerung von befristeten Arbeitsverträgen abgeschlossen. Da bei den Sachkosten praktisch kein Sparpotential mehr besteht, führte der zusätzliche Sparauftrag vom Juni 2004 im Rahmen der zweiten Abbaurunde von staatlichen Aufgaben und Leistungen dazu, dass per Januar 2006 nochmals zwei Stellenaufhebungen bzw. vorzeitige Teilpensionierungen vorgenommen werden müssen.

Von 2002 bis Anfang 2006 wurden somit insgesamt 20,64% des gesamten Personalbestandes der Archäologischen Bodenforschung abgebaut. Bei den Personalkosten führte dies aber nur zu einer Reduktion von 13,75%. Da diese Budget-Belastungen nur über die Sachmittel zu kompensieren waren, hat sich der Handlungsspielraum der Archäologischen Bodenforschung nicht nur bezüglich des Personalbestandes, sondern auch bezüglich der zu Verfügung stehenden Sachmittel dramatisch verringert. Per Ende 2005 konnte die erste Rechnung nach der Sanierung des Defizits vorgelegt werden. Nach Abzug einer vom Regierungsrat bewilligten Kreditüberschreitung im Zusammenhang mit den Ausgrabungen auf dem Novartis-Areal konnte die Rechnung sogar mit einem kleinen Überschuss abgeschlossen werden.

4. Sicherstellen und Dokumentieren

4.1 Die Ausgrabungstätigkeit im Überblick

4.1.1 Ressort Gasfabrik

Mit der Freilegung eines bisher unbekannten Gräberfeldes der spät-keltischen Siedlung sorgten die Grabungen auf dem Areal der No-

vartis in der Öffentlichkeit für grosses Aufsehen und fanden in der Fachwelt viel Beachtung. Im Ressort Gasfabrik (Leitung Norbert Spichtig) wurden 2005 sieben bereits im Vorjahr begonnene Grabungen abgeschlossen. Drei Grabungen, die 2005 starteten, werden im Jahr 2006 fortgesetzt. Insgesamt konnten 18 Untersuchungen – zur Hauptsache auf dem Firmenareal der Novartis – ausgeführt werden. Nur eine baubegleitende Untersuchung fand noch statt auf dem Trasse der Nordtangente, der Autobahnverbindung nach Deutschland und Frankreich. Sonst standen die Grabungen ausschliesslich in Zusammenhang mit dem ambitionierten Projekt der Umwandlung des Werks St. Johann der Novartis zum «Campus des Wissens». Insgesamt wurde im Vorfeld von Bauarbeiten oder den Bau begleitend eine Fläche in der Grösse von etwa anderthalb Fussballfeldern erforscht.

Damit auf kurzfristige Planungsänderungen der Novartis flexibel reagiert werden kann, hat die Archäologische Bodenforschung die Ausgrabungsstrategie modifiziert. Seit Anfang August 2005 werden zu untersuchende Flächen in Zonen mit unterschiedlicher Grabungsqualität eingeteilt. Die vier Qualitätsstufen, die unter Umständen Abstriche an der Grabungsqualität bedeuten, richten sich einerseits nach der Wichtigkeit der archäologischen Befunde sowie den finanziellen resp. personellen Ressourcen, und andererseits nach den Terminvorgaben der Novartis. Die Konzentration auf sogenannte Schwerpunktfächen hat sich bei der Bewältigung des riesigen Grabungsprogramms bewährt.

Neben einzelnen Grabungen im Südteil fanden die Untersuchungen nun im archäologisch wesentlich schlechter bekannten nördlichen Teil der spätkeltischen Siedlung statt. Der geplante Bau des Architekten Frank O. Gehry, der u. a. ein grosses unterirdisches Auditorium aufweisen soll, löste die archäologische Untersuchung von mehreren tausend Quadratmetern im Bereich des 2005 entdeckten Gräberfeldes aus. Nachdem Karl Stehlin in den Jahren 1915 und 1917 das Gräberfeld im Nordosten der Siedlung zumindest teilweise erforscht hat, besteht somit nach 90 Jahren erstmals die Möglichkeit, Bestattungen aus einer weiteren zur Siedlung gehörenden Nekropole zu untersuchen. Bis Ende 2005 sind 15 Bestattungen ausgegraben worden. Sie waren überwiegend Nord-Süd ausgerichtet. Der Kopf der Toten lag dabei in der Regel im Süden, so dass der Blick nach Norden ging. Bei mehr als der Hälfte der Bestatteten handelte es sich um Neugeborene oder Säuglinge. Nur bei etwa einem Drittel der Toten fanden wir Beigaben, so eine Silbermünze, die einem Kind als «Charonspennig» in den Mund gelegt

worden war, Perlen aus Glas und Knochen sowie Fibeln (Gewandverschlüsse). Es wurden zudem mehrere spätlatènezeitliche Gräben entdeckt, die teilweise gleichzeitig mit dem Gräberfeld angelegt worden waren und dieses in verschiedene Bereiche unterteilten. Die Gräben könnten Gebäude – vielleicht Heiligtümer – eingefasst haben. Ferner wurden auch im Vergleich zu den keltischen Hinterlassenschaften etwa um 1000 Jahre ältere, spätbronzezeitliche Strukturen angetroffen. Spätkeltisch oder frühneuzeitlich ist dagegen eine Pflasterung aus Grobkies mit noch erkennbaren Fahrspuren von Wagen. Die stark ausgefahrenen Karrengeleise verweisen auf einen Radabstand von ca. 1,20 m. Ein Ziel der Grabung wird es sein, diesen wichtigen Befund zeitlich noch besser zu fassen.

4.1.2 Ressort Münsterhügel

Das Team vom Ressort Münsterhügel konnte im Jahr 2005 wegen des im Vergleich zu den früheren Jahren geringeren Grabungsaufkommens den Abbau der grossen Pendenzen bei der Bereinigung der Grabungsdokumentationen der letzten Jahre in Angriff nehmen. Daneben war es sporadisch mit der archäologischen Begleitung von Leitungsbauten beschäftigt. Nach rund vier Monaten Untersuchungsdauer konnten im Januar 2005 die Ausgrabungsarbeiten für die Trafostation vor den Liegenschaften Rollerhof und Schürhof am Nordende des Münsterplatzes erfolgreich abgeschlossen werden.

Im Zusammenhang mit dem Bau der Trafostation wurden im Jahre 2005 von den IWB auch mehrere Leitungen erneuert. Solche relativ kleinen Bodeneingriffe sind zwar in der archäologischen Betreuung verhältnismässig aufwendig, sie ermöglichen aber immer wieder unverhoffte Einblicke in die frühen Epochen des Münsterhügels. Zum Beispiel wurden vor der West- und Südfassade der Liegenschaft Münsterplatz 1 und 2 die bestehenden Leitungstrasse an drei Punkten freigelegt. Grösstenteils waren nur Störungen anzutreffen; vor der Südfassade fanden sich jedoch noch Reste ungestörter Schichten, u.a. die bereits bekannte römische Strasse. Vor der Westfassade konnten das Eckfundament der romanischen Kirche und einige Skelette dokumentiert werden.

4.1.3 Ressort Innerstadt

Anfang 2005 führte das unter der Leitung von Christoph Ph. Matt stehende Ressort Innerstadt im Hinterhaus der Liegenschaft St. Alban-Vorstadt 16 (2005/1) eine grössere Ausgrabung im Bereich eines ge-

planten neuen Kellers durch. Dort liess sich die Fortsetzung der früher schon im Nachbarhaus untersuchten Vorstadtbefestigung aus dem späten 13. Jahrhundert feststellen. Zwar war der untersuchte Bereich durch jüngere Kellerbauten stark gestört, doch ist der Befund an der am weitesten stadteinwärts liegenden Fundstelle für die Kenntnis des genauen Mauerverlaufs der Vorstadtbefestigung wichtig. Aufgrund des Befundes lässt sich nun die historische Topographie des Geländes besser verstehen: Der ursprünglich tiefer liegende Bereich hinter dem Hauptgebäude wurde vermutlich im Zusammenhang mit dem Bau der Vorstadtbefestigung und dem Grabenaushub stark aufgeschüttet und ausgeebnet. Ursprünglich muss das Gebiet, in dessen Umgebung auch ein römischer Friedhof lag, relativ uneben bzw. leicht hügelig gewesen sein.

Zwei weitere Untersuchungen des Ressorts Innerstadt widmeten sich der Äusseren Stadtmauer. Die erste Untersuchung galt der Stadtgrabenmauer des Mühlegrabens im «Dalbeloch» (St. Alban-Rheinweg 108–120, 2005/5). Dieses prominente Teilstück der mittelalterlichen Stadtbefestigung wurde wegen einer Grossüberbauung auf der ehemaligen Feindseite vollständig freigelegt. Auf der ganzen Länge von 150 m konnte die Rückseite der 1362 bis 1383/98 erbauten sog. Kontermauer untersucht werden. Besonders eindrücklich zu erkennen war der Bauvorgang: Das Befestigungswerk entstand in mehreren Etappen und in wenigstens vier oder fünf Baulosen. Genau dasselbe Mauerbild und das gleiche Vorgehen liessen sich auch an der Mauer im Bereich eines Neubaus am St. Johanns-Rheinweg 115 (2005/29) feststellen. Dort kam zwar nur ein kurzes Stück des rheinseitigen Stadtmauerfundamentes zum Vorschein, doch waren die Charakteristika absolut identisch mit denjenigen am Mühlegraben. Diese zwar sehr weit voneinander entfernt liegenden Befunde lassen schon fast vermuten, dass ein und dieselbe Bauequipe an beiden Orten im Einsatz war.

4.2 Dokumentationen und Auswertungen

Für die Ausgrabungen Martinsgasse 6 und 8 (2004/1) und Münsterplatz (A) 20 (2004/38) sind der Archäologischen Bodenforschung Bundessubventionen zugesprochen worden. Gemäss den Subventionsrichtlinien, die eine archivgerechte Aufbereitung der Grabungsdokumentationen vorsehen, werden die Gelder objektbezogen für die Auswertung resp. Teilauswertung der Grabungen eingesetzt. Die Auswertungsprojekte zu beiden Ausgrabungen begannen bereits im Jahr 2005. Die hierfür benötigten Funde konnten noch während der

Ausgrabung vorinventarisiert und nach der abschliessenden Inventarisierung rechtzeitig für die Auswertung bereitgestellt werden.

Die Befunde und Funde der Ausgrabungen an der Martinsgasse 6 und 8 (2004/1) sollen im Rahmen von Lizentiatsarbeiten und weiteren wissenschaftlichen Projekten interdisziplinär ausgewertet und vorgestellt werden. 2005 hat Regula Ackermann im Rahmen ihrer Diplomarbeit die Befunde und Funde zweier Gruben bearbeitet, welche zu Beginn der spätkeltischen Besiedlung des Münsterhügels

Adresse (A = Allmend)	Lauf-Nr.	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	unbestimmte Zeit	geologischer Befund	ohne Befund/Funde
Basel													
Breisacherstrasse 1	2005/24									□			
Claramatte (A)	2005/38									□			
Dufourstrasse 36	2005/14									□			
Fabrikstrasse 40, Novartis Parking Ost, Etappe 6	2005/6					■							
Fabrikstrasse 40, Novartis Bau WSJ-74, Sondierungen	2005/8											●	
Fabrikstrasse 60, Novartis Bau WSJ-93	2005/3					■				■			
Fabrikstrasse 60, Novartis Bau WSJ-94	2005/17												●
Fabrikstrasse 60, Novartis Bau WSJ-94, Etappe 2	2005/33					□				■	■		
Fabrikstrasse 60, Novartis Bau WSJ-68, Sondierungen	2005/36											●	
Hünigerstrasse 84, Novartis, Auditorium	2005/9					■				■	■		
Hünigerstrasse 84, Novartis, Auditorium, Etappe 2	2005/31					■				■	□		
Hünigerstrasse (A), Novartis, Auditorium, Etappe 3	2005/32					■				■	■		
Im Wasenboden 4	2005/26								■				
Klybeckstrasse (A) 1	2005/23									□			
Leonhardsstapfelberg (A)	2005/30									□			
Lichtstrasse 35, Novartis Bau WSJ-200, Etappe 2	2005/28									■			
Martinsgasse 22	2005/19												●
Münsterplatz (A) 1+2	2005/10						□		□				
Münsterplatz (A) 18	2005/16												●
Münsterplatz 19	2005/13								□	□			
Rheinsprung (A) 24	2005/11									□			
Rheinsprung 10	2005/12									□			
Schlüsselberg (A) 3	2005/25									□			
Schlüsselberg (A) 17	2005/15								□				
Schwarzwaldallee 200	2005/18									◆			
St. Alban-Rheinweg 108-120	2005/5								□	□			
St. Alban-Vorstadt 16	2005/1								■	■			
St. Johannis-Rheinweg (A)	2005/39												●
St. Johannis-Rheinweg 115	2005/29								□				
Stapfelberg (A)	2005/20								□	□			
Totengässlein 1/3	2005/4								□	□			
Voltastrasse (A), TJO Süd, Tunnelbau	2005/2									□			

Adresse (A = Allmend)	Lauf-Nr.	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	unbestimmte Zeit	geologischer Befund	ohne Befund/Funde
Bettingen													
Im Speckler 26	2005/34												●
Im Speckler 30	2005/35												●
Riehen													
Dinkelbergstrasse 47	2005/40												●
Hellring/Wenkenmattweg (Flur)	2005/21								◆				
Hinterengeliweg, Flur im Hinterengeli	2005/22						◆						
Maienbühlsträsschen 31	2005/7						◆			◆			
Morystrasse 22	2005/37												●
Morystrasse 42	2005/27		◆										

Abb. 1: Im Berichtsjahr 2005 begonnene bzw. abgeschlossene Untersuchungen der Archäologischen Bodenforschung im Kantonsgebiet nach Adressen.

Legende: □ Befund ohne Funde

■ Befund mit Funden

◆ Streu- und Einzelfunde/Funde bei Prospektionsgängen.

angelegt worden waren. Sophie Stelzle-Hüglin hat mit einem breit angelegten Auswertungsprojekt zu den jüngeren Epochen begonnen. Sie hat sich als Ziel gesteckt, die hochmittelalterlichen, spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Befunde und Funde vorzulegen. Christoph Matt wird zu diesen mittelalterlichen Befunden die entsprechenden historischen Quellen bearbeiten. Bezüglich der wichtigen spätrömischen und frühmittelalterlichen Befunde zeichnet sich ab, dass diese durch Markus Asal von 2006 an – möglicherweise im Rahmen einer Dissertation – ausgewertet werden. Die Bearbeitung der spätbronzezeitlichen Funde und Befunde ist noch offen. Ebenfalls noch nicht endgültig bestimmt ist, in welcher Form die Resultate der Auswertungen der einzelnen Epochen publiziert werden.

Im Anschluss an die Grabung Münsterplatz (A) 20 wurde die Dokumentation aufbereitet. Im Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt stellen Hannes Flück und Dagmar Bargetzi die Befunde und Funde aller Epochen vor und werten diese interdisziplinär aus.

4.3 Ergebnisse der Nachbarwissenschaften

4.3.1 Anthropologie

2005 stand die Bergung der Gräber im 2004 entdeckten Bestattungsort der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik im Zentrum. Wegen der schlechten Erhaltung der Skelette und der vielen Kinderbestattungen kommt der anthropologischen Datenerhebung noch auf der Grabung eine grosse Bedeutung zu: Die anthropologische Aufnahme und die Vorbestimmung der Gräber im Feld wurden von Cornelia Alder und Gerhard Hotz vom Naturhistorischen Museum Basel – teilweise mit Unterstützung durch Liselotte Meyer – ausgeführt. Nach manueller Freilegung der Körpergräber und Dokumentation mittels digitaler Techniken wurden die wesentlichen anthropologischen Merkmale, aber auch Besonderheiten erfasst und die Skelette durch die Spezialistin bzw. den Spezialisten geborgen. Einzelne Kleinkinderbestattungen wurden gar en bloc geborgen, da eine adäquate Untersuchung im Feld nicht möglich gewesen wäre. Damit besteht die Möglichkeit, diese äusserst heiklen Gräber unter optimalen Laborbedingungen sorgfältig untersuchen und dokumentieren zu können.

Auch auf dem Münsterhügel wurden in der ersten Hälfte des Jahres 2005 Gräber durch kleinere Bodeneingriffe tangiert; Cornelia Alder führte die anthropologische Untersuchung und Dokumentation durch. Bei Leitungsgrabungen auf dem Münsterplatz im Frühjahr 2005 kamen gleich neben dem Areal der Grabung 2004/38 Münsterplatz (A) 20 vor dem Rollerhof vier weitere Gräber zutage. Leitungsgräben vor der Liegenschaft Münsterplatz 1 und 2, dem ehemaligen Sitz des Erziehungsdepartements, brachten wenige Reste zum Teil gestörter Bestattungen zum Vorschein. Beide Zonen gehörten zu einem grösseren Friedhofsareal auf dem Münsterplatz: Der Friedhof dürfte einen Zusammenhang mit der St. Johannes-Kirche haben. Die neuen Funde liefern weitere Hinweise zur räumlichen und zeitlichen Nutzung dieses Bestattungsareals. Diesbezüglich genauere Aufschlüsse werden auch die an der Universität Utrecht in Auftrag gegebenen ¹⁴C-Datierungen von Menschenknochen bringen.

4.3.2 Archäobotanik

Im Berichtsjahr wurden am IPNA (Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel) archäobotanische Untersuchungen von Proben aus verschiedenen Basler Fundstellen durchgeführt. Die umfangreichsten Analysen betrafen Erdproben von der Grabung Martinsgasse 6 und 8 (2004/1). Danièle

Martinoli untersuchte total 12 Proben, von denen fünf spätlatènezeitlich datiert sind, zwei aus einer römischen Planierschicht und weitere fünf aus mittelalterlichen Befunden stammen. Diese Analysen erfolgten parallel zur archäologischen Bearbeitung (Lizentiatsarbeit von Regula Ackermann und Auswertung von Sophie Stelzle-Hüglin). Am reichhaltigsten waren die spätlatènezeitlichen Proben mit mehr als 3400 Pflanzenresten, darunter viel Getreide, wobei Gerste, Rispenhirse, Nacktweizen, Emmer und Dinkel bestimmt werden konnten. Bemerkenswert ist auch der Nachweis von Samen des Leins. Nur wenige Pflanzenfunde (97 Stück) lieferten die beiden Proben aus einer römischen Planierschicht mit Getreideresten von Gerste, Rispenhirse, Emmer und Dinkel. Die fünf Proben aus dem mittelalterlichen Kontext waren etwas fundreicher (232 Reste). Dort konnten neben vier Getreidearten (Hirse, Roggen, Nacktweizen, Dinkel) weitere Kulturpflanzen wie Linse, Walnuss und Weintraube, dazu auch gesammelte wilde Arten (Haselnuss, Holunder) nachgewiesen werden.

4.3.3 Archäozoologie

Die Tätigkeiten des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel für die Archäologische Bodenforschung umfassten 2005 folgende wissenschaftliche Untersuchungen: Regula Ackermann legte ihre Diplomarbeit vor unter dem Titel «Grubengeflüster. Zwei spätlatènezeitliche Gruben vom Basler Münsterhügel – eine interdisziplinäre Auswertung. Die Ausgrabung an der Martinsgasse 6+8 (2004/1)». Sabine Deschler-Erb und Barbara Stopp betreuten Bestimmung und Auswertung der Grosstierknochen, Heide Hüster Plogmann die Bearbeitung der Kleintierreste aus den Schlammfunden. Im Rahmen des Auswertungsprojekts der Grabung Martinsgasse 6 und 8 (2004/1) untersuchte Heide Hüster Plogmann die Grosstierknochen und die zoologischen Kleinreste der Schlammproben mittelalterlicher Befunde des 13. Jahrhunderts; die Publikation der Ergebnisse wird in der geplanten Gesamtvorlage der Befunde und Funde dieser Grabung erfolgen. Barbara Stopp begutachtete die Tierknochen aus der Grabung Münsterplatz 7 (1984/6) im Zusammenhang mit der geplanten Publikation der Lizentiatsarbeit von Dagmar Bargetzi.

Für die zeichnerische Rekonstruktion eines Schlittens mit Kufen aus Tier-Unterkiefern, der in der latènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik nachgewiesen werden konnte, erfolgte durch das IPNA eine wissenschaftliche Beratung. Jörg Schibler bestimmte den an

der St. Alban-Vorstadt 16 zum Vorschein gekommenen Hornzapfen als den eines Auerochsen (*Bos primigenius*). Siehe dazu: 2004/15 St. Alban-Vorstadt 16 (Vorderhaus), in: JbAB 2004, 50f. Die Bestimmung der Grosstierknochen aus einer spätrömischen Getreidegrube (Grube 178 SR) der Grabung 2004/38 Münsterplatz (A) 20, Trafostation, erfolgte durch Petra Plüss. Im Rahmen ihrer Dissertation wertet Barbara Stopp weiterhin die Tierknochen der Grabungen 1978/13 und 1978/26 wissenschaftlich aus. Der Arbeitstitel lautet: «Archäozoologische Untersuchung des spätlatènezeitlichen bis früh-römischen Materials vom Münsterhügel in Basel. Auswertung der Grabungen von 1978/13 und 1978/26».

4.3.4 Archäogeologie

Philippe Rentzel war im Rahmen seines Teilzeitpensums (25%) bei der Archäologischen Bodenforschung verantwortlich für die geowissenschaftliche Begleitung der archäologischen Ausgrabungen im Gebiet des Kantons Basel-Stadt. Ähnlich wie in den Vorjahren betraf das Schwergewicht der Feldeinsätze die Ausgrabungen auf dem Gelände der spätlatènezeitlichen Fundstelle von Basel-Gasfabrik. Die durch das Campus-Projekt der Firma Novartis ausgelösten archäologischen Untersuchungen ermöglichten einen Einblick in den geologischen Untergrund in der nördlichen Zone der Fundstelle. Mittels grosser Profilaufschlüsse liess sich die geologische Situation der natürlichen, vor-latènezeitlichen Schwemmsedimente des Rheins dokumentieren. Ferner wurden auch die an der Lichtstrasse z. T. ausgezeichnet erhaltenen Befunde von latènezeitlichen Gruben vor Ort beurteilt und die Strategie bezüglich der Probenentnahme mit den Grabungsleitern festgelegt. Die von den Ausgräbern mit Hilfe von Gipsbinden entnommenen Sedimentblöcke für mikromorphologische Bodenanalysen gelangten anschliessend ins Sedimentlabor am IPNA, wo die Mitarbeiter die Blöcke präparierten und mit einem dünnflüssigen Kunstharz tränkten. Nach dem Auftrennen der gehärteten Bodenproben mittels einer Diamantsäge werden dann sog. Anschliffe zur Verfügung stehen, die gemeinsam mit den verantwortlichen Archäologinnen und Archäologen zu sichten und im Hinblick auf weitere Analysen zu beurteilen sind.

Einen zweiten Forschungsschwerpunkt bildete der Basler Münsterhügel. Besonders hervorzuheben sind die reichhaltigen archäologischen Befunde von der Martinsgasse 6 und 8, wo die geologischen Arbeiten zur Hauptsache den bronzezeitlichen Graben, zwei spätlatènezeitliche Gruben, den römischen Bauplatz, das mächtige dunk-

le Schichtpaket aus dem Frühmittelalter («dark earth») sowie die mittelalterlichen Kellerböden betrafen. Die beiden Grubenfüllungen aus spätkeltischer Zeit wiesen eine für Trockenbodensiedlungen ausgezeichnete Konservierung auf und erlaubten u. a. den Nachweis von Dungschichten. Es scheint, dass man nach Aufgabe der ursprünglich wohl für die Vorratshaltung angelegten Gruben diese rasch mit viel organischem Material (wie Streu, Stroh und Mist) eingefüllt hat. Diese ersten Resultate fanden bereits Eingang in die archäologische Auswertung im Rahmen der Diplomarbeit von Regula Ackermann.

Zusätzlich erfolgten Analysen an den als «Erdkissen» angesprochenen Strukturen, die sich in den jüdischen Gräbern am Petersplatz 1 (2002/38) fanden. Im Kopfbereich der Bestattungen zeichneten sich jeweils dunkle humose Zonen ab, die sich deutlich vom umgebenden natürlichen Kies abhoben. Hier stellte sich aus archäologischer Sicht die Frage nach der Herkunft des Sedimentes, speziell, ob es sich um ortsfremdes, beispielsweise aus Palästina stammendes Material handelt, das gemäss jüdischem Brauch ins Grab mitgegeben wird (siehe dazu: 2002/38 Petersplatz 1, Kollegiengebäude der Universität, in: JbAB 2003, 41–46). Sedimentologische Untersuchungen mit anschliessender Sichtung der Siebrückstände von insgesamt 18 solcher «Erdkissen» erbrachten den Nachweis von lokalem, holzkohlehaltigem Sediment, das einen Anteil Kulturschichtmaterial enthält. Die geologischen Untersuchungen zeigten weiter, dass keine Beimischung einer grösseren Menge von ortsfremdem Sediment nachweisbar ist.

4.3.5 Numismatik: römische Fundmünzen (Text nach Angaben von Daniel Keller)

Im Jahr 2005 wurden insgesamt 178 römische Fundmünzen der Grabung Martinsgasse 6 und 8 (2004/1) bearbeitet. Davon war eine Münze nicht mehr bestimmbar und eine weitere nur allgemein dem 3. und 4. Jh. n. Chr. zuzuweisen. Unter den 176 genauer bestimmbareren römischen Münzen dominieren Prägungen des 3. Jh. n. Chr. ganz deutlich mit über 70% (126 Exemplare), gefolgt von Münzen des 4. Jh. n. Chr. mit etwas mehr als 25% (45 Exemplare), während Prägungen der frühen und mittleren Kaiserzeit (spätes 1. Jh. v. Chr. bis Ende 2. Jh. n. Chr.) nur mit 5 Exemplaren vertreten sind.

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass nur wenige Münzen der Grabung 2004/1 vor 260 n. Chr. geprägt wurden, weshalb für die Zeit bis ins mittlere 3. Jh. n. Chr. wegen der lückenhaften Münz-

reihe eine sehr beschränkte numismatische Basis besteht. Von den 126 Münzen des 3. Jh. n. Chr. wurden 113 in den Jahren zwischen 260 bis 276 n. Chr. geprägt. Sie bilden im römischen Münzspektrum der Grabung 2004/1 einen klaren Schwerpunkt. Diese Prägungen lassen sich in die von Markus Peter definierten Phasen des lokalen Münzumlaufs des späten 3. und frühen 4. Jh. n. Chr. in Augst und Kaiseraugst einteilen. So bilden 11 Antoniniane des Gallienus (253–268 n. Chr.) und 25 offizielle Prägungen der Kaiser des Gallischen Sonderreiches (260–274 n. Chr.) den Münzumlauf der Jahrzehnte nach 260 n. Chr. Deutlich stärker vertreten sind dann die Imitationen der Antoniniane der Kaiser des Gallischen Sonderreiches mit 45 Exemplaren, die zusammen mit 10 Antoninianen des Claudius II. Gothicus (268–270 n. Chr.) und drei Imitationen ebensolcher Prägungen hauptsächlich im ausgehenden 3. Jh. n. Chr. zirkulierten. Erst zum Münzumlauf am Ende des 3. Jh. n. Chr. gehören die 13 unter den Nachfolgern des Claudius II. Gothicus geprägten Konsekrationsmünzen für Divus Claudius und wohl auch drei Prägungen des Aurelianus (270–275 n. Chr.) und des Tacitus (275–276 n. Chr.).

Diese Münzreihe des späten 3. Jh. n. Chr. lässt sich also gemäss den von Markus Peter für Augst und Kaiseraugst definierten Phasen folgendermassen interpretieren: Ein erster beträchtlicher Münzumlauf ist im Umfeld des Grabungsplatzes an der Martinsgasse mit den Antoninianen des Gallienus und den offiziellen Prägungen der Kaiser des Gallischen Sonderreiches für die Jahrzehnte nach 260 n. Chr. zu postulieren. Am meisten Münzen dürften sich dort aber im ausgehenden 3. Jh. n. Chr. mit den zahlreichen Imitationen der Kaiser des Gallischen Sonderreiches im Umlauf befunden haben. Gegen Ende des 3. Jh. n. Chr. ist mit den weniger stark vertretenen Konsekrationsprägungen für Divus Claudius bereits wieder ein Rückgang im Münzumlauf festzustellen.

Prägungen des 4. Jh. n. Chr. sind mit 45 Exemplaren auch noch einigermaßen zahlreich vertreten. Sie verteilen sich über das ganze Jahrhundert. Zwei Schwerpunkte sind erkennbar, einer mit 16 konstantinischen Münzen aus den Jahren 330–341 n. Chr., der zweite mit 9 valentinianischen Prägungen der Jahre 364–378 n. Chr. Auf beide Schwerpunkte in der Münzreihe des 4. Jh. n. Chr. folgen etwas kleinere Konzentrationen in den jeweils auf die genannten Perioden anschliessenden Prägeperioden der Jahre 341–348 n. Chr. mit 5 bzw. der Jahre 378–408 n. Chr. mit 4 Münzen. Somit zeichnen sich zwei Höhepunkte im Münzumlauf des 4. Jh. n. Chr. ab: einerseits im mittleren 4. Jh. n. Chr. und andererseits im

späten 4. Jh. n. Chr., wobei die Münzen der zweiten Gruppe ohne weiteres auch noch im frühen 5. Jh. n. Chr. im Umlauf gewesen sein können.

4.3.6 Numismatik: keltische Fundmünzen (Text nach Angaben von Michael Nick)

Für die Betreuung der latènezeitlichen Fundmünzen konnte mit Michael Nick als Nachfolger von Andreas Burkhardt, der zuvor über lange Jahre für die numismatische Betreuung zuständig war, wiederum ein ausgewiesener Kenner gewonnen werden. Er nahm im Berichtsjahr eine Vorbestimmung von 58 Münzen in unrestauriertem Zustand vor. Vorbestimmungen haben den Sinn, die zuständigen Restauratorinnen und Restauratoren des HMB auf Besonderheiten der Münzen hinzuweisen, die gegebenenfalls eine spezielle Behandlung erforderlich machen. Solche Massnahmen sind nötig, wenn etwa subaerate Prägungen vorliegen. Da derartige Stücke nur einen dünnen Edelmetallüberzug besitzen, das Innere der Münze, die Anima, aber aus unedlem Material besteht, muss die Restaurierung ganz besonders behutsam erfolgen, damit das Münzbild nicht zerstört wird. Zwar kann die abschliessende Bestimmung der Münzen wegen Überlastung der Restaurierungsabteilung des HMB erst 2006 vorgenommen werden, doch lassen sich bereits jetzt einige Aussagen zu den Stücken machen.

41 Münzen stammen aus der keltischen Siedlung von Basel-Gasfabrik, Grabung Fabrikstrasse 40, Bau 441 (1994/16). Die Münzreihe fügt sich gut in das bisher bekannte Spektrum. Das Gros stellen wiederum mit rund drei Vierteln der Funde die Potinmünzen, von denen der überwiegende Teil dem Sequanertyp A1 und A2 und nur wenige dem Leukertyp zuzuweisen sind.¹ Unter den Silbermünzen finden sich am häufigsten Obole und nur ein Quinar. Bei zwei schüsselförmigen Bronzen könnte es sich um die unedlen Kerne subaerater «Goldnominale» handeln, wozu aber erst nach der

1 Typologie nach A. Furger-Gunti/H.-M. von Kaenel: Die keltischen Fundmünzen aus Basel, in: Schweizerische Numismatische Rundschau 55 (1976), S. 35–76, Taf. 2–8; verfeinert und ergänzt bei M. Nick: Die keltischen Münzen vom Typ «Sequanerpotin». Eine Studie zu Typologie, Chronologie und geographischer Zuweisung eines ostgallischen Münztyps, Rahden/Westf. 2000 (Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends, Bd. 2). – Gruppe A entspricht weitgehend Typ 1 bei A. Burkhardt/W. B. Stern/G. Helmig: Keltische Münzen aus Basel. Numismatische und metallanalytische Untersuchungen, Basel 1994 (Antiqua, 25).

Restaurierung Aussagen möglich sein werden. Neben den keltischen Münzen lieferte die Grabung auch zwei frühneuzeitliche Prägungen. Es handelt sich um zwei einseitig geprägte Rappen. Einer davon ist bereits in unrestauriertem Zustand der Stadt Basel zuzuweisen.

Die übrigen 17 Münzen stammen aus der spätlatènezeitlichen Siedlung auf dem Münsterhügel, Grabung Martinsgasse 6 und 8 (2004/1). Es handelt sich dabei um 14 Potinmünzen bzw. Kleinbronzen sowie drei Quinare. Zwei der Silbermünzen lassen sich bereits in unrestauriertem Zustand genauer als Häduer- bzw. Kaledou-Quinare identifizieren, während das dritte Exemplar bisher noch nicht genauer angesprochen werden kann. Bei den identifizierbaren Potinmünzen handelt es sich zumeist um Vertreter des Sequanertyps. Hier sind neben der frühen Gruppe A auch solche der späten Gruppen C und D vorhanden.² Weiterhin umfasst die Münzreihe wahrscheinlich auch Münzen vom Typ «TVRONOS CANTORIX».

Genau wie bei den Funden von Basel-Gasfabrik fügen sich ebenso die Münzen vom Münsterhügel in das bekannte Spektrum. Gleichwohl sind die Neufunde geeignet, die Münzreihen der beiden keltischen Fundplätze, deren europaweite Bedeutung ausser Frage steht, weiter statistisch abzusichern und zu verfeinern, denn seit den letzten grösseren Publikationen von 1976 und 1994 hat sich der Fundanfall an Münzen mehr als verdoppelt.³

5. Bewahren und Pflegen

5.1 Fundabteilung

In der Fundabteilung des Ressorts Gasfabrik konnte der Rückstand beim Waschen der Funde aus den umfangreichen Grabungen auf dem Trasse der Nordtangente markant abgebaut werden, so dass nun bereits ein grosser Teil dieser Funde zur Inventarisierung bereitsteht. Obschon insgesamt fast 7000 Objekte inventarisiert werden konnten, liess sich der grosse Rückstand in der Inventarisierung, bedingt durch die enormen Fundmengen der neuen Grabungen, nicht verkleinern. Da 2005 auf dem übrigen Stadtgebiet ausserhalb der keltischen Siedlung von Basel-Gasfabrik keine grösseren Grabungen stattfanden, konnten in der Fundabteilung am Petersgraben

2 Typologie nach Nick (wie Anm. 1). Die Gruppen C und D entsprechen den Gruppen 3 bzw. 4 bei Burkhardt [et al.] (wie Anm. 1).

3 Furger-Gunti/von Kaenel (wie Anm. 1) sowie Burkhardt [et al.] (wie Anm. 1).

grosse Mengen an Funden von Ausgrabungen auf dem Münsterhügel der letzten Jahre inventarisiert werden. Christine Gugel und Jacqueline Wininger inventarisierten tausende Fundobjekte aus der Grabung 2004/1, Martinsgasse 6 und 8: Sie vergaben dabei insgesamt 10'883 Nummern. In der ersten Jahreshälfte forcierten sie die Inventarisierung der Funde aus dem Mittelalter, die dadurch für die wissenschaftliche Auswertung frühzeitig zur Verfügung standen.

5.2 Archiv

Vom Bildarchiv am Petersgraben wurden insgesamt 6586 Dias zur Digitalisierung/Mikroverfilmung an die Firma «Gubler Imaging» übergeben. Bei der Sicherstellung der Grabungsdias werden zwei Ziele verfolgt: Einerseits sollen die ältesten, vom Zerfall bedrohten Dias durch Mikroverfilmung gesichert werden, andererseits sollen gerade die Dias der rezenten grossen Grabungen schnell sichergestellt und gleichzeitig digital aufbereitet werden, um so die Bilddaten für Auswertungen von Grabungen durch Drittpersonen bereit zu halten, ohne dass dabei auf die Originale zurückgegriffen werden muss. Am Petersgraben 11 wurde ein bisher als Fotolabor eingerichteter Raum zum Bildarchivraum umgebaut. Hier lagern alle originalen Diabestände der Archäologischen Bodenforschung sowie die Schwarz-Weiss-Negative und einige wenige Glasplatten-Negative, und zudem (aus Sicherheitsgründen) die Duplikate der Dias von Ausgrabungen im Bereich der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Begleitend zu den Sicherstellungsmassnahmen wurde auch die Erschliessung der thematischen Diasammlung mit der Datenbank-Software «Dossier» vorangetrieben. Die Bilddatenbank steht ab 2005 allen Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung über Intranet zur Verfügung. Die Kontrolle der weniger umfangreichen Dokumentationen (sog. Fundmäppchen) wurde mit Vorrang bearbeitet und die Fundstellen-Datenbank parallel dazu gepflegt. Bis zum Ende des Berichtsjahres konnte die Datenbank nahezu vollständig aufbereitet werden.

Das Zeitalter der elektronischen Datenerfassung schlägt sich auch in den Beständen des Planarchivs nieder. Die Erfassung von Vermessungs- und Zeichnungsdaten erfolgt heute auf den Grabungen nahezu ausschliesslich digital. Dadurch hat zwar das traditionelle Planarchiv, wo grossformatige Pläne auf unterschiedlichen Trägermaterialien eingelagert sind, nicht ausgedient, aber dieser Bereich erfährt keine Erweiterungen mehr. Das Vorhandene muss nun nach neuen Kriterien digital erfasst werden, damit es für die weitere Bearbeitung mit aktuellen Plänen und Vermessungsdaten am Bildschirm

genutzt werden kann. Begonnen wurde die Sichtung und Bewertung aller vorhandenen Plangrundlagen anhand des Inhaltes eines ersten Planschranks. Das Planarchiv soll anschliessend anhand dieses Pilotprojektes in einer Datenbank erfasst und besser erschlossen werden. Das Vorgehen bei der Digitalisierung der Pläne wird derzeit abgeklärt. Hierbei soll auch geprüft werden, ob und in welcher Qualität Rückdigitalisierungen ab Mikrofilm möglich sind.

6. Vermitteln

6.1 Öffentlichkeitsarbeit im Überblick

Ein Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2005 bezog sich auf die spätkeltische Siedlung Basel-Gasfabrik. Die Entdeckung eines bisher unbekannten Gräberfeldes auf dem Gelände der Novartis sorgte schon in der ersten Jahreshälfte für viel Aufsehen. Nachdem in der Firmenzeitung «Novartis Live» verschiedentlich über die spektakulären Gräber berichtet worden war, wirkte die Archäologische Bodenforschung am alljährlichen Family Day der Firma mit und war im neu entstehenden Visitor-Center sowie beim zukünftigen Gehry-Building mit diversen Informationstafeln zur keltischen Siedlung präsent. Die Besucher konnten ein spätkeltisches Grab besichtigen. Für die vielen Kinder waren eine Münzprägestätte, wo sie unter Anleitung selber Münzen schlagen durften, und eine grosse Kindergrabung mit «richtigen» Funden besondere Attraktionen.

Die visuellen Gestalter der Firma Stauffenegger & Stutz aus Basel erarbeiteten 2005 ein Konzept für eine kleine Ausstellung auf dem Areal der Novartis. Leitmotiv war der Gedanke, dass sich auf dem Areal «Schätze der Vergangenheit» im Boden befinden und diese vor oder während der Bauarbeiten im Rahmen des Campus-Projekts geborgen werden müssen. Ein goldener Kelten-Container mit Fundobjekten und Informationen zur keltischen Vergangenheit in Deutsch und Englisch steht seither täglich zur Besichtigung offen.

In den Monaten September und Oktober wurde für das Schweizer Fernsehen durch Roland Blaser (SF DRS) auf dem Areal der Novartis ein Beitrag über die Bergung der keltischen Gräber und deren anthropologische Untersuchung realisiert. Der Beitrag wurde am 20. Oktober 2005 unter dem Titel «Der Keltenfriedhof Basel-Gasfabrik» in der Rubrik «Fokus Schweiz» des Wissenschaftsmagazins «Menschen-Technik-Wissenschaft» vom Schweizer Fernsehen ausgestrahlt. Der Beitrag kann auf der Webseite der Archäologischen Bodenforschung unter <http://www.archaeobasel.ch/vermitteln/multimedia>

heruntergeladen werden. Den Abschluss der Öffentlichkeitskampagne über die Ausgrabungen an der Fundstelle von Basel-Gasfabrik bildete am 2. November 2005 eine Medienorientierung am Ort der Ausgrabung im Novartis-Areal. Der von der Bodenforschung zur Verfügung gestellte Text, der zusammen mit den Bildern im Archiv der Medientexte unter <http://www.archaeobasel.ch/vermitteln/presse> abrufbar ist, trug den Titel «Keltengräber auf dem Campus der Novartis».

An der Museumsnacht 2005 nahm die Archäologische Bodenforschung unter dem Motto «Un(t)ergründliches bei St. Alban» teil. Im Zentrum stand eine Entdeckungsreise zu unterirdischen Zeugnissen der Stadtgeschichte bei der St. Alban-Kirche. Die Besucherinnen und Besucher konnten hinuntersteigen zu den sonst nicht zugänglichen Quellen im unter der heutigen Strasse noch erhaltenen Lindenturm, einem einst wuchtigen und repräsentativen Turm der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Dort erfuhren sie viel Wissenswertes über die Wasserversorgung der Stadt Basel vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Vom Lindenturm aus konnten sie sich dann über den von Kerzen beleuchteten Gottesacker zur St. Alban-Kirche begeben. In der Kirche wurden mittels einer PowerPoint-Präsentation die wichtigsten Aspekte der Vorstadtgeschichte, der Geschichte des St. Alban-Klosters und des Lindenturms sowie das St. Alban-Brunnwerk vorgestellt. Schliesslich konnten im zugänglichen Untergeschoss der Klosterkirche die Fundamente eines karolingischen Vorgängerbaus besichtigt werden.

6.2 Publikationen

Anlässlich der Museumsnacht 2005 erschien Heft 4 der Reihe «Archäologische Denkmäler in Basel» mit dem Titel «In der St. Alban-Vorstadt». Guido Helmig und Christoph Ph. Matt verfassten damit einen reich bebilderten Führer zur vielfältigen Geschichte dieses Stadtteils. Band 19 der «Materialhefte zur Archäologie in Basel» mit dem Titel «Bestattet oder entsorgt?» widmet sich einem Aufsehen erregenden Befund einer Ausgrabung in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Der Jahresbericht 2003 enthält neben dem Überblick über das archäologische Geschehen in Basel u. a. einen umfangreichen Aufsatz von Anita Springer über die Grabungen beim Fischerhaus in Basel-Kleinhüningen, das einem Neubau Platz machen musste. Die Grabungsauswertung bringt Einblicke in die Lebensumstände der ländlichen Bevölkerung am Rhein vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Diese drei Neuerscheinungen und viele

andere Publikationen der Archäologischen Bodenforschung können unter <http://www.archaeobasel.ch/vermitteln/publikation> online bestellt werden.

Bibliographie zur Archäologie in Basel für das Jahr 2005

- Rebekka Brandenberger, Bernard Jaggi, Matthias Merki, Daniel Reicke, Hans Ritzmann, Stephan Tramèr: Baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 2003, in: JbAB 2003 (Basel 2005) 269–309.
- Eckhard Deschler-Erb, Guido Helmig, Peter-Andrew Schwarz, Norbert Spichtig: Regio Basiliensis im Vergleich, in: Colloquium Turicense. Cahiers d'Archéologie Romande 101 (Lausanne 2005) 155–169.
- Andrea Hagendorn, Heidemarie Hüster Plogmann, Stefanie Jacomet: Unspecified early Roman pits: an interdisciplinary excursion to identify the use of pits in Vindonissa (Windisch), Switzerland, in: Integrating Zooarchaeology (Oxford 2005) 92–97.
- Andrea Hagendorn, Thomas Pauli-Gabi: Holzbauweise in den Provinzen, ein Produkt römischer Innovation? Ein Vergleich zwischen Vindonissa und Vitudurum, in: Colloquium Turicense. Cahiers d'Archéologie Romande 101 (Lausanne 2005) 99–118.
- Andrea Hagendorn, Sophie Stelzle-Hüglin, Christian Stegmüller: Fundbericht 2004: Römische Zeit, Basel BS, Martinsgasse 6 und 8 (2004/1), in: JbSGUF 88 (Basel 2005) 349–350.
- Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig: Fundbericht 2004: Eisenzeit, Basel BS, Gasfabrik (2004/2, 2004/3, 2004/4, 2004/6, 2004/9, 2004/14, 2004/18, 2004/19, 2004/20, 2004/29, 2004/30, 2004/31, 2004/33, 2004/35, 2004/36, 2004/37, 2004/40, 2004/47), in: JbSGUF 88 (Basel 2005) 335–336.
- Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin, Norbert Spichtig: Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik, in: JbAB 2003 (Basel 2005) 67–85.
- Guido Helmig: Regesten zu Basel, in: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter VI. Frühmittelalter (Basel 2005) 376–378.
- Guido Helmig, Christoph Ph. Matt: In der St. Alban-Vorstadt, ein archäologisch-historischer Streifzug. Archäologische Denkmäler in Basel 4 (Basel 2005).
- Walter Higy: Eine Basler Ofenhafnerei des 18. Jahrhunderts: die

Hafnerei Hug und ihre Produkte. Mit einem Beitrag zum konservierten Brennofen im Haus Klosterberg 21 von Christoph Philipp Matt, in: JbAB 2003 (Basel 2005) 87–110.

- Guido Lassau: Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2003, in: JbAB 2003 (Basel 2005) 5–34.
- Guido Lassau: Der Münsterhügel von Basel, in: Blicke auf die Schweizer Vergangenheit (Basel 2005) 113.
- Guido Lassau, Andrea Hagendorn, Christoph Ph. Matt, Guido Helmig, Cornelia Alder, Liselotte Meyer, Urs Leuzinger, Norbert Spichtig: Ausgrabungen und Funde im Jahr 2003, in: JbAB 2003 (Basel 2005) 35–66.
- Guido Lassau: Die keltische Siedlung von Basel-Gasfabrik, in: Blicke auf die Schweizer Vergangenheit (Basel 2005) 24.
- Urs Leuzinger: Fundbericht 2004: Jungsteinzeit, Riehen BS, Bischoffweg (2004/39), in: JbSGUF 88 (Basel 2005) 321.
- Cornelia Alder: Schlaglicht: Archäologische Ausgrabungen auf dem ersten Basler Judenfriedhof, in: Acht Jahrhunderte Juden in Basel (Basel 2005) 57–60.
- Christoph Ph. Matt: Verschwundene Basler Stadttore, in: Grenzen überwinden. Geschäftsbericht der Basler Kantonalbank (Basel 2005).
- Christoph Ph. Matt, Dölf Wild: Zeugnisse jüdischen Lebens aus den mittelalterlichen Städten Zürich und Basel, in: Kunst+Architektur in der Schweiz (Bern 2005) 14–20.
- Christoph Ph. Matt: Fundbericht 2004: Mittelalter, Basel BS, Blumenrain 8, in: JbSGUF 88 (Basel 2005) 371–372.
- Nathalie Schaer, Barbara Stopp: Bestattet oder entsorgt? Das menschliche Skelett aus der Grube 145/230 von Basel-Gasfabrik. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 19 (Basel 2005).
- Anita V. Springer: Die Archäologie macht Kleinhüninger Dorfgeschichte. Eine interdisziplinäre Auswertung der Grabung Kleinhüningen-Fischerhaus (1999/47). Mit Beiträgen von Sabine Deschler-Erb, Heide Hüster Plogmann und Christoph Brombacher, in: JbAB 2003 (Basel 2005) 111–265.